

ZUHAUSE IN MÜNSTER

Münsteranerinnen und Münsteraner
erzählen ihre vielfältigen Geschichten

IMPRESSUM

© 2020 von AFAQ e.V.

Redaktion: Gerrit Schmidtke, Violetta Ymai, Andreas Johannes,

Layout: Andreas Johannes

Texte: Wurden von den jeweiligen Personen eingereicht;
an einigen Stellen redaktionell angepasst.

Fotos: Wurden von den jeweiligen Personen eingereicht
oder vorgeschlagen.

Cover: Sedra Ali

Das Cover von "Zuhause. In Münster." wurde mit einem Foto von
"hpgruesen" unter freier Lizenz aus Pixaby erstellt.

Herausgabe

AFAQ e.V.

Vorsitzender: Deler Saber

Moltkestraße 25

48151 Münster

Tel: 0251-39475827

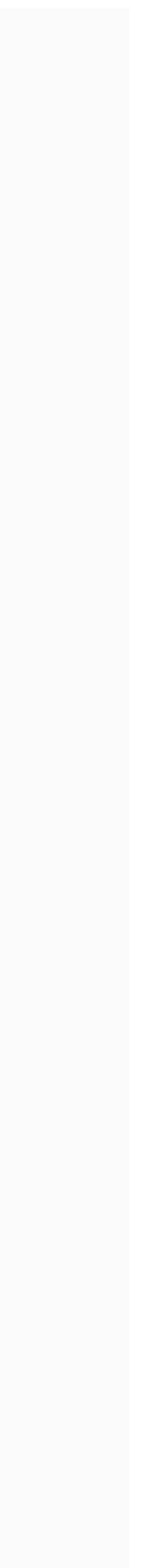
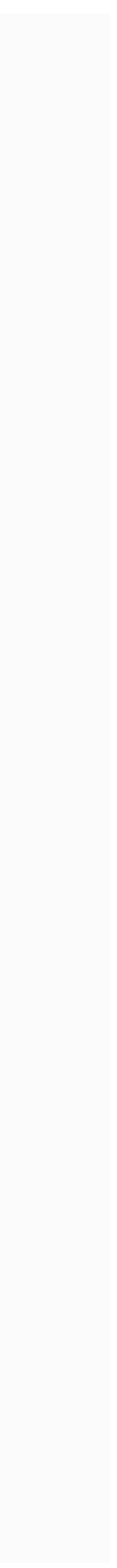
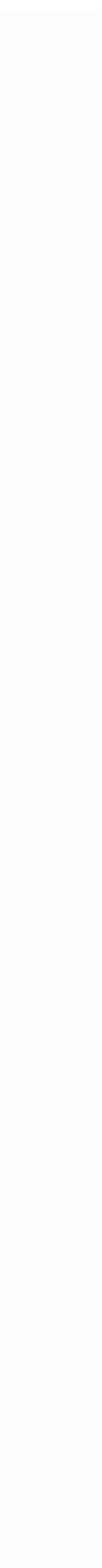
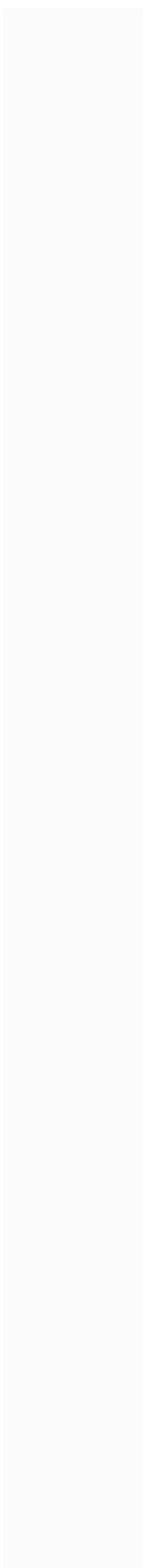
E-Mail: info@afaq-verein.de

Internet: www.afaq-verein.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Arabasz, Beata	5
Behm, Thomas	7
Georges, Nedal	9
Götz, Susanne	11
Hatam, Necati	13
Hense, Chitam	15
Jlaila, Humam	17
Kronfli, Josephine	19
Langenkamp, Doris	21
Mutti, Ilda	23
Nufer, Thomas	25
Saber, Deler	27
Samson, Marita	29
Siblini, Rana	31
Sommer, Joachim	33
Stähling, Reinhard	35
Tsakalidis, Georgios	37





Vorwort

In diesem Portraitprojekt möchten wir die Identität unserer Stadt durch die Geschichten der Menschen, die in Münster Zuhause sind, erzählen. Die Seele der Stadt sind die Menschen mit ihren Persönlichkeiten und ihren Einflüssen. Sowohl Münsteranerinnen und Münsteraner mit, als auch ohne Migrationsvorgeschichte erzählen in unserem Projekt über ihr Leben und ihren Alltag in Münster und ihre persönliche Geschichte.

Wir zeigen Gesichter und Geschichten von Menschen, die mit ihrer (ehrenamtlichen) Arbeit einen wichtigen Teil für eine faire, vielfältige, funktionierende, interkulturelle Stadtgemeinschaft leisten.

BEATA



„Jeder Mensch ist gleich, unabhängig von seiner Religion und Hautfarbe.“

ARABASZ

Ich heiße Beata Arabasz, bin gebürtige Polin und wohne seit fast 20 Jahren in Deutschland. Seitdem ist Münster meine Wahlheimat. In meinem neuen Zuhause sind unsere Kinder auf die Welt gekommen. Mein Herz schlägt natürlich weiterhin auch für Polen. Mein Geburtsland, in dem ich meine ersten Worte gesprochen habe und meine ersten Schritte gegangen bin.

Leider begleitet einen oft das Gefühl nur ein Gast zu sein, wo man seinen Lebensunterhalt verdient, Steuern für den Bau neuer Straßen zahlt, seine Lieblings-Cafés und -Buchläden hat und seine Kinder aufwachsen sieht. Aber, wenn ich mich täglich davon überzeugen kann, dass meine Kinder gerne zur Schule gehen, mit ihren Freunden lachen und spielen und sich auf den nächsten Tag freuen, dann freue ich mich mit! Ich fühle mich wohl, bin glücklich und lasse niemanden etwas anderes behaupten.

Schon seit sechs Jahren organisiere ich in unserer Stadt den internationalen Tag der Muttersprachen mit ganz vielen tollen Menschen. Wir haben sehr klein angefangen. Ein paar mehrsprachige Kinderlesungen, Konzerte und Vorträge. Mittlerweile ist die Liste der Veranstaltungen sehr lang und viele wichtige Institutionen aus Münster sind auch dabei. Mit diesem Event verbinden wir unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen kulturellen sowie sprachlichen Hintergründen und ermöglichen ihnen ein paar harmonische und bunte Tage. Viele haben wegen ihrer Monolingualität schlechte Bildungschancen. Dieser Punkt muss sich ändern! Wir müssen den Menschen die Möglichkeit geben, ihre Muttersprache nicht als Stolperstein, sondern als Schlüssel zum Erfolg zu sehen.

Vielfalt ist, wenn viele Menschen an einem Ort zusammenleben, die sich durch ihre diversen unterschiedlichen Vorgeschichten auszeichnen. Das ist ein wertvoller Schatz, den wir gut und mit Vernunft nutzen sollten. Jeder Mensch ist gleich, unabhängig von seiner Religion und Hautfarbe.

Besser vielfältig und bunt als einfältig und grau (braun)!

THOMAS



„Leben heißt erleben.“

Mein Name ist Thomas Behm, bin 58 Jahre alt und wohne seit 35 Jahren nun mit meinem Freund, Jens Schneiderheinze, in Münster. Geboren wurde ich in Bremen, wohnte aber auch in Kiel, Konstanz und auf Sylt. Münster und das Münsterland sind eindeutig meine Heimat. Ich mag die Landschaft (wenn auch nicht die Maisfelder und Schweinemastfabriken) und die Menschen, die Unaufgeregtheit und dass rechtsextreme Populisten hier keine Chance haben.

Vor 40 Jahren dachte ich noch, ich wollte – und könnte! – die ganze Welt verändern. Dann wollte ich aber wenigstens meiner Arbeitsstätte (Cinema und Garbo) und meinem Stadtteil (Mauritz-West) positive Impulse geben. So hatten wir versucht, im Kino und Café möglichst hierarchiefreie Strukturen zu schaffen und nicht nur nach Geschlechtern, sondern auch nach kultureller und sexueller Identität zu quotieren. Kino war für uns immer ein Schmelztiegel der Welt, gut geeignet um niedrigschwellig „fremde“ Kulturen sichtbar zu machen und Identitäten zu schaffen.

Vor 12 Jahren initiierte ich das erste „4tel Fest – Feiern in Mauritz-West“. Die Grundidee war einfach: das Dorf wieder in die Stadt holen, gegen die Anonymität angehen. Auf der anderen Seite sollten Menschen sich aktiv in ihren Stadtteil einbringen können.

Meine Utopie ist es, dass Menschen unabhängig ihrer kulturellen, geschlechtlichen, sexuellen, religiösen oder nicht-religiösen Identität miteinander leben und aufeinander Acht geben. In vielen Bereichen findet aber immer noch einen Nebeneinander statt. Da ist vor dem Schloss das Internationale Sommerfest und am Aasee wird der CSD gefeiert. Da ist eine Kurdendemo nur mit kurdischen Flaggen und dort eine Demo nur mit Regenbogenflaggen. Ich wünsche mir viel mehr Offenheit und Solidarität, viel mehr Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppierungen. Die Stadt und die Parteien können da mit gutem Beispiel vorangehen: Der Rat muss eindeutig viel diverser werden. Die Stadt muss aber auch dafür sorgen, dass es preiswerten Raum für Kultur und Begegnung in der Stadt gibt.

NEDAL



„Wir Menschen haben die Welt so geformt wie sie gerade ist.“

GEORGES

Familie Georges gab mir den Vornamen Nedal - die Eltern aus Syrien, selbst geboren und aufgewachsen vor der Wende in Dresden, dem Osten Deutschlands.

30 Jahre durfte ich schon auf der Erde sein, wobei ich seit dem 14. Lebensjahr im Münsterland lebe. Hier blieb ich auch bis zum Abitur.

Im Anschluss habe ich ein soziales Jahr in Zentralamerika (El Salvador) verbringen dürfen, dieser Ort samt der Kultur ist bis heute ein ganz besonderer für mich.

Somit schlagen in meiner Brust seit 10 Jahren drei Großkulturen bzw. Einflüsse. Zu Hause fühle ich mich immer da, wo die Vibes und Energien passen. Primär liegt es an meiner Bereitschaft dazu, und der Rest kommt von den bezaubernden Menschen in den verschiedenen Orten.

Durch die verschiedenen interkulturellen Begegnungen habe ich lernen dürfen, dass ich mir mehr Zeit nehmen möchte um den generellen Austausch zwischen mir und anderen Menschen zu haben. Mein Motto lautet hier: bewusster im Hier & Jetzt leben.

Des Weiteren interessiere ich mich für Gesellschaftsstrukturen, worin ich auch mein Jurastudium begründet sehe. Meiner Meinung nach haben wir Menschen die Welt so geformt wie sie gerade ist. Dieser Gedanke bestärkt mich darin zu sagen, dass auch wiederum nur WIR dafür sorgen können, dass nachhaltige Werte wie Gemeinschaft, Harmonie, Freiheit und Austausch in den Fokus rücken und dabei die Vorteile davon beleuchten.

Mittlerweile sehe ich mich als Sozialunternehmer und habe bereits in Städten wie Frankfurt a.M., Heidelberg und Münster Konzepte etabliert, die einen Purpose verfolgen:

„Die Einladung zur Begegnung.“

In Münster habe ich 2015 als Produkt meiner eigenen Erfahrungen das wohl lauteste Projekt mit dem Namen „*elbén*“ initiiert. Hier entsteht die Begegnung primär durch das Essen „Manakish“ - aber auch beispielsweise durch Events und Kurse, die wir heute in der Trafostation (Schlaunstraße 15) gerade etablieren.

Konkret wollen wir also durch das Purpose-Projekt *elbén* (was übersetzt aus dem syrisch-arabischen ‚Zwei Herzen‘ bedeutet) Menschen einladen und sich die Zeit nehmen, um Orte mit neuen und einzigartigen Erfahrungen zu erleben: Hier sehe ich den Aspekt der Vielfalt als Vorteil und Bereicherung zur Einnahme einer spannenden Perspektive.

SUSANNE



„Für ein buntes Miteinander in der Stadt braucht es Begegnungen, die die Chance geben, sich kennenzulernen und auszutauschen.“

Mein Name ist Susanne Götz. Ich bin 56 Jahre alt. Nach Kindheit und Jugend in Lübeck bin ich – wie so viele - zum Studium nach Münster gekommen und sehr gerne hiergeblieben.

Da ich jetzt schon seit über 35 Jahre in Münster lebe, fühle ich mich hier zu Hause. Gerne besuche ich meinen Vater in Lübeck, das ist und bleibt natürlich auch ein besonderer Ort für mich, der vor allem familiär geprägt ist.

Ich bin ein positiv denkender Mensch, insofern trifft der Satz „*Das Glas ist halbvoll*“ auf mich zu.

Mich bewegt, wenn Entwicklungschancen ungleich verteilt sind und man etwas dagegen tun kann. Mir ist es wichtig, beruflich und ehrenamtlich zur Verbesserung der Situation einen (wenn auch kleinen) Beitrag zu leisten:

Ich arbeite beim Verein Bürgernetz - einer Internet-Service-Stelle für Vereine, Initiativen und Projekte in Münster. Wir helfen unter anderem kleineren Gruppen, eine Internetseite aufzubauen und sich darüber zu Wort melden zu können.

Wir bieten Kurse und Beratung zur Smartphone- und Tabletnutzung vor allem für ältere Menschen an. Zudem haben wir eine Internetseite entwickelt, die Menschen anspricht, die noch nicht lange in Münster leben und noch nicht so gut Deutsch sprechen: <https://www.starthilfe-muenster.de/>

Ehrenamtlich engagiere ich mich für den Erhalt einer Stadtteil-Bücherei, die vor bald 15 Jahren geschlossen werden sollte. Wir haben zusammen mit der Stadtbücherei ein Freiwilligen-Modell entwickelt – so konnten wir diesen gerade für Kinder, Familien und Ältere so wichtigen Ort im Viertel erhalten.

Für ein buntes Miteinander in der Stadt braucht es Begegnungen, die die Chance geben, sich kennenzulernen und auszutauschen.

Für Münster wünsche ich mir, dass es wach bleibt und dass die bürgerschaftlichen Strukturen, die für ein freundliches und aufmerksames Miteinander sorgen, gestützt und ausgebaut werden.

Wenn man schon länger in einer Stadt lebt, gibt es viele Orte, die schon mal eine besondere Bedeutung hatten und die für eine bestimmte Lebensphase (wie Studium, Familie) stehen. Das eine Stadt so mitwächst, das finde ich schön! (Und dass immer noch neue Entdeckungen hinzukommen!)

Da ich in meiner Freizeit schon lange und begeistert Cello spiele und gerne in Konzerte gehe, mag ich vor allem alle Orte in Münster, an denen Musik zu erleben ist!



„An allen Orten, wo Menschen miteinander sprechen, zusammen Kultur erleben, essen und sich begegnen kann sich jede und jeder heimisch fühlen.“

HATAM

Mein Name ist Necati Hatam, ich bin vor 43 Jahren nach Münster gezogen und lebe seit dem hier. Geboren und aufgewachsen bin ich in der Türkei und zwar in der Region Hatay, an der Grenze zu Syrien. Ich spreche Türkisch und Tscherkessisch, da ich zu der Tserkessischen Minderheit in der Türkei gehörte. Seit fast fünf Jahrzehnten lebe, engagiere und setze ich mich in Münster ein, für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen.

Ende der 1970er Jahre habe ich mit vielen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei den „Türkischen Arbeiter- und Studentenverein Münster“ mitgegründet. In diesem Verein war ich viele Jahre Vorsitzender und konnte viele aus der Türkei stammende Menschen in ihrer Ankommens-Phase unterstützen. Mitte der 1980er Jahre habe ich den Fußballverein „Türkischer JV“ gegründet, und über 20 Jahre lang viele junge Menschen durch Sport den Integrationsprozess erleichtert.

Ich war einer der ersten Migranten, die in dieser Stadt als Sozialarbeiter hauptamtlich angestellt wurde. Seit einigen Jahren bin ich im verdienten (Un-)Ruhestand, und setze mich weiterhin für Integration und Interkultur sowie die Rettung der Tserkessischen Sprache ehrenamtlich ein.

Wir Migrantinnen und Migranten, aber auch Einheimische haben zusammen die Vielfalt nach Münster gebracht und das müssen wir weiter praktizieren, verstetigen und immer wieder hervorheben.

Überall wo ich in Münster aktiv engagiert war, habe ich mich immer für Vielfalt, Offenheit, und Internationalität eingesetzt. Ich merke leider, dass wir in den letzten Jahren wieder vermehrt alltäglichen Rassismus, auch in Münster begegnen und es zeigt mir, dass wir den Prozess der Begegnung und des Austausches niemals beenden sollten.

An allen Orten, wo Menschen miteinander sprechen, zusammen Kultur erleben, essen und sich begegnen kann sich jede und jeder heimisch fühlen. Wenn ich in den türkischen Cafés in Münster, um die Hafenstr. herum bin, oder mit Freunden in die Frauenstraße 24 mit ihrer historischen Vielfalt und gutem Essen, freue ich mich, denn ich treffe dort immer wieder alte und neue Freunde. Und deshalb fühle ich mich an diesen vielen Münsteraner Orten sehr sehr heimisch.



„mich bewegt der Moment, in dem Menschen ihre Bewegungsgewohnheiten und Denkweisen aufbrechen, in dem sie neue Möglichkeiten für sich entdecken.“

Ich bin 47 Jahre alt und in Münsters Hansaviertel aufgewachsen. In meinem Beruf als systemische Beraterin und Supervisorin komme ich tagtäglich mit sehr unterschiedlichen Menschen zusammen. Dabei wird mir immer wieder bewusst, wie einzigartig jeder einzelne Mensch ist.

Es ist Teil meiner professionellen und persönlichen Haltung, von dieser Einzigartigkeit auszugehen und offen auf jeden Menschen und jede Situation zuzugehen. Die Komplexität, die dadurch offensichtlich wird, ist für mich das Ergebnis einer unbegrenzten Zahl an Möglichkeiten - das ist Vielfalt.

Natürlich können daraus auch Missverständnisse, Konflikte und Schwierigkeiten entstehen. Ich habe in meiner Beratungspraxis allerdings die Erfahrung gemacht, dass diese Probleme oft mit einer Art Stillstand, einem Verharren oder Beharren einhergehen. Bewegung - ganz praktisch und schon in der einfachsten Form - spielt deshalb in meinem Beratungsansatz und in meinem Leben eine zentrale Rolle, denn mich bewegt der Moment, in dem Menschen ihre Bewegungsgewohnheiten und Denkweisen aufbrechen, in dem sie neue Möglichkeiten für sich entdecken.

Eine Haltung, die schon im Grundsatz beweglich ist, verleiht Menschen die Fähigkeit, das eigene Kulturwissen und gewohnte Handlungsweisen laufend zu hinterfragen. Das ist aus meiner Sicht eine gute Basis für ein „buntes Miteinander“. Münster bietet zahlreiche Möglichkeiten dieses Miteinander zu leben. Die kulturellen Angebote, die Grünflächen, der Aasee, die Promenade und die Möglichkeit fast alles mit dem Fahrrad erledigen zu können, all das nutze und genieße ich sehr.

HUMAM



„Ich fühle mich dort zu Hause, wo meine Familie und meine Freunde sind.“

Jlailati

Mein Name ist Humam Jlailati, ich bin 27 Jahre alt und in Syrien geboren sowie aufgewachsen. Vor vier Jahren bin ich aus Syrien nach Deutschland geflüchtet. Ich fühle mich dort zu Hause, wo meine Familie und meine Freunde sind. Außerdem fühle ich mich dann zu Hause, wenn ich das Gesicht meiner Mutter sehe.

Ich lebe mein Leben nach dem Motto:

„Nichts ist immer schwierig, man kann alles schaffen!“

In meinem Leben bewegt mich der Umgang und Austausch mit Menschen und das Erfahren neuer Erlebnisse. Deshalb setze ich mich auch für einen freundlichen und respektvollen Umgang mit Menschen, vor allem mit Älteren, ein.

Vielfalt ist für mich, wenn verschiedene Meinungen vertreten werden dürfen, ohne dass diese zu Komplikationen führen und den Fluss des schönen Lebens und Miteinanders behindern. Für ein „buntes Miteinander“ braucht man meines Erachtens Offenheit, Toleranz und Ehrlichkeit. Für Münster wünsche ich mir ewigen Frieden und Stabilität. Von Münster wünsche ich mir mehr Projekte, die die Integration fördern.

Zu den Orten in Münster, die für mich eine besondere Bedeutung haben und die ich für wichtig halte, zähle ich natürlich den Aasee, aber auch das LWL-Museum, das Schloss und ebenfalls den Dom. Zu den Dingen, die ich am liebsten in Münster mache, gehören das Spaziergehen mit meinen Nachbarn, aber auch das Einkaufen mit ihnen.

JOSEPHINE



„Über den Tellerrand zu schauen, sollte die Aufgabe eines jeden Menschen sein.“

KRONFLI

„**Tenajstilign!** Gesundheit soll euch gegeben sein!“ – so begrüßen sich die Menschen in meinem Heimatland. Aber ich könnte auch „**Karibuni!**“ sagen. Das heißt „Willkommen!“ in den südlichen Nachbarländern, die Swahili sprechen. Jetzt denkt ihr das passt aber gut zu Münster. Doch für mich ist ein prägendes Geräusch aus der Kindheit das Prasseln der Regentropfen auf die Dächer während der Regenzeit. Ich bin am 07.07.1964 in der Hauptstadt des größten Landes am Horn von Afrika.

Schon früh entdeckte ich: „Mein Elternhaus ist etwas anders!“. Mein Vater kam aus Syrien und sprach Arabisch. Mit meiner Mutter und uns Kindern redete er auf Englisch und diese wiederum unterhielt sich mit ihren Kindern in der Landessprache Amharisch. Der Freundeskreis meiner Eltern war international und multikulturell. Das ist normal in einer afrikanischen Metropole. Das Sprachenwirrwarr zu Hause reichte meinen Eltern nicht, und so schickten sie meinen Bruder und mich in den Deutschen Kindergarten und anschließend auf die „Deutsche Schule“.

So führte mich mein Weg fast automatisch mit 18 Jahren in das Land der „Dichter und Denker“. In Essen machte ich mein Abitur und studierte anschließend Biologie in Kaiserslautern und Münster. Breit gefächert waren meine Arbeiten nach dem Diplom: Eine-Welt-Arbeit, Vogelkartierung für den BUND, Museumspädagogik, Ausstellungskonzeption im Westfälischen Museum für Naturkunde, Online und- Radiobeiträge für den WDR und Deutschlandfunk, dazu Musik mit Bands. Seit vielen Jahren schreibe ich jetzt pädagogische Bücher, gebe Workshops und Fortbildungen, mache Weltmusik für Kinder und Erwachsene und habe an etwa zwanzig CDs mitgewirkt.

Mit der Gruppe „Karibuni“ habe ich das Genre einer „Weltmusik für Kinder“ entwickelt und unzählige Male von Hamburg bis München, von Köln bis Berlin und Addis Abeba auf der Bühne gestanden. Für diese Arbeit bin ich mehrfach ausgezeichnet worden,

Durch interkulturelle Bildung, Begegnungen, Gespräche und gemeinsames Handeln möchte ich zusammen mit anderen Weltenbürger*innen die Stadtgesellschaft weiter nach vorne bringen.

Ach so, bevor ich es vergesse: mein Mutterland heißt Äthiopien und wird oft als die „Wiege der Menschheit“ oder das „Dach Afrikas“ bezeichnet. Wir haben eine dreitausend Jahre alte Geschichte, sind Heimat des Kaffee, des Superfood „Teff“, wir essen gerne „Injera be Wot“ mit den Händen und sind froh, dass es den Europäern nie gelungen ist, uns zu kolonisieren.

DORIS



„es ist gut, wenn der, der es kann, den unterstützt, der es braucht.“

LANGENKAMP

Verschiedenheit ist eine Bereicherung

... davon sind wir in der Lebenshilfe überzeugt.

Als Anfang der 90er Jahre mein Sohn geboren wurde, bin ich auf der Suche nach einem guten Weg zur Lebenshilfe gekommen.

Die Arbeit der Lebenshilfe und das Engagement für eine Gesellschaft, in der wir alle gut und selbstbestimmt leben können, ist mir immer mehr zu einer Herzensangelegenheit geworden. Menschen mit und ohne Behinderungen – Menschen in ihrer Verschiedenheit – Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Bedarfen – wir alle sind darauf angewiesen, dass wir gesehen werden, dass wir voneinander lernen. Und es ist gut, wenn der, der es kann, den unterstützt, der es braucht.

Die Lebenshilfe unterstützt Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen. Wir tun dies hier in Münster, in unserer Stadt.

In Münster fühle ich mich zu Hause. Hier geboren empfinde ich es als großes Glück in einer bunten, angenehmen Stadt zu leben, umgeben von Menschen und Orten, die mir vertraut und wichtig sind.

Ein guter Ort in Münster ist für mich auch der Sattel meines Fahrrades:

- so bewege ich mich durch die Stadt
- gemeinsam oder allein
- arrangiere mich unterwegs mit anderen und bestimme vieles selbst.

Zukunft weiterhin miteinander gestalten zu können, ein Zusammenleben, in dem jeder Raum hat und dem anderen Raum lässt, das wünsche ich mir von und für Münster.

Doris Langenkamp, Vorsitzende der Lebenshilfe Münster



„Ich habe inzwischen mehr Jahre in Deutschland als in Italien verbracht. Ich habe zwei Zuhause!“

MUTTI

Ich heiße Ilda und bin Italienerin. So stelle ich mich oft vor. Aber sagt das wirklich etwas über mich? Ja, irgendwie schon. Das Land, in dem man aufwächst, prägt einen Menschen für immer – die Kindheit, die Schulzeit, die Jugend sind vielleicht die intensivsten Erfahrungen im Leben. Und so kommt es, dass man immer Sehnsucht nach der Heimat hat.

Ich bin 61 und habe nun mehr Jahre in Deutschland als in Italien verbracht. Ich habe zwei Zuhause! Aber es war nicht von Anfang an so. Ich bin der Liebe wegen hergekommen, mit der Bedingung: ich bin jetzt bei dir, aber sobald es möglich ist, gehen wir wieder nach Italien. Dann fand ich eine interessante Arbeit, ein Sohn kam, viele gute Freunde... jetzt ist mein Leben hier.

In diesen vielen Jahren habe ich gelernt, nicht immer zu vergleichen, „gegen zu wiegen“. Es ist so bereichernd, von den positiven Seiten von beiden Ländern zu profitieren, die freien Räume zu nutzen und Menschen einfach als Menschen zu begegnen! Ich weiß aber, wie schwierig es ist und wie lange es dauert, in einem fremden Land anzukommen – und das war die Motivation, um etwas für andere Neuangekommene zu organisieren.

Ich arbeite als Stadtführerin und als Kulturvermittlerin in verschiedenen Museen und so war die Idee sofort da: die vielen Freizeit- und Kulturangebote unserer schönen Stadt allen zugänglich zu machen, Schwellenängste abzubauen – und gleichzeitig die Innenstadt bunter werden zu lassen, die Vielfalt der Kulturen, die zu Münster gehören, sichtbar zu machen.

Viele Projekte, auch in Zusammenarbeit mit dem Integrationsrat und den Migrantenselbstorganisationen der Stadt, sind entstanden wie z.B. im LWL-Museum für Kunst und Kultur, wo Münsteranerinnen und Münsteraner mit Migrationsvorgeschichte Kunstwerke aus ihrer Perspektive erklärt haben.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass viel mehr Austausch zwischen „Neumünsteranern“ und „Altmünsteranern“ stattfindet, dass die Menschen, die andere Kulturen mitbringen, aktiver und mutiger werden und nicht nur unter sich organisieren, sondern den Kontakt nach außen suchen und gesellschaftliche und politische Verantwortung übernehmen.

THOMAS



„entscheidend ist allein die innere Haltung, niemals die Nationalität.“

NUFER

Ich bin in Stuttgart geboren und bereits mit siebzehn von zu Hause ausgezogen. Ein Malaie hat mir in dieser Zeit das Kochen beigebracht, ein Pakistaner mir mein Geld geklaut, ein Inder hat mich das Meditieren gelehrt, ein deutscher Vorgesetzter mich bedrängt und eine Schottin mir ihre Liebe geschenkt.

Was habe ich in diesen frühen Jahren gelernt? Dass es keine Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern gibt.

Denn wie kann man Solidarität und Mitgefühl, wie kann man Egoismus und Wichtigtuerei einer bestimmten Nation zuordnen? Gibt es da landestypische Eigenschaften? Ich habe sie nicht festgestellt. Und es wäre auch lächerlich.

Ob jemand hart arbeitet oder sich unrechtmässig Geld erschwindelt, ob jemand die Menschen fair behandelt oder sie ausbeutet, ob jemand Fahrrad fährt oder mit dickem Automobil seine Mitwelt belastet - entscheidend ist allein die innere Haltung, niemals die Nationalität. Jeder Mensch hat ständig zu prüfen, ob er sein Handeln sich selbst und anderen gegenüber vertreten kann. Das Nachdenken darüber, wie wir (zusammen-)leben wollen, hört nie auf.

Das ist auch ein maßgeblicher Antrieb meiner künstlerischen Arbeit, die in den letzten Jahren nicht zuletzt ihren Ausdruck in gesellschaftlichen Experimenten wie „Münster - Hauptstadt der Freundlichkeit“, der „Grünflächenunterhaltung“ auf der Promenade und dem „West-Östlichen Diwan“ auf dem Domplatz, fand. Dass ich solche Veranstaltungen durchführen kann, spricht für den offenen und unvoreingenommenen Geist der Stadt. Das ist selten, dessen bin ich mir bewusst. Er ist auch vorbildhaft für andere Städte. Es ginge viel verloren, wenn dieses Bewusstsein auf dem Altar rückschrittlich-nationalistischen Denkens geopfert werden würde.

Dann fühlte ich mich hier nicht mehr zu Hause.



„Ich bin dankbar Menschen aus über 150 verschiedenen Ländern in Münster repräsentieren zu dürfen“

SABER

Ich bin Deler Saber, Kurde und wurde am 07.08. 1973 in Bagdad geboren. Ich bin verheiratet und habe zwei Söhne, Adam und Aram. 1998 bin ich nach Deutschland emigriert und lebe seit 2000 in Münster. Seitdem fühle ich mich hier zu Hause - insbesondere deshalb, weil in Deutschland formal alle Menschen gleichberechtigt sind. Es gibt immer Verbesserungsmöglichkeiten und nicht immer läuft alles perfekt, aber man findet in Deutschland einen Zustand vor, indem ich mich sicher und wohl fühle. Vor meinem Besuch im Irak 2004, fühlte ich mich sowohl mit Münster als auch mit meinem Geburtsland Irak verbunden. Dies änderte sich jedoch nach meinem Besuch, da sich das Land gesellschaftlich und politisch sehr verändert hatte - das war nicht mehr das Land, in dem ich aufgewachsen und großgeworden war. Seitdem stellt Münster meine Heimat und mein Zuhause dar.

2004 wurde ich von Migrant:innen in den Ausländerbeirat gewählt, 2010 in den Integrationsrat und 2020 für die nächsten vier Jahre bis 2024 wiedergewählt. Ich bin stolz darauf und freue mich, dass ich die Möglichkeit habe Menschen aus über 150 Ländern mit meiner Arbeit in vielen Ausschüssen der Stadt Münster wie dem Ausschuss für Schule und Weiterbildung repräsentieren zu dürfen und meinen gesellschaftlichen Beitrag leisten zu können. Zudem bin ich Mitgründer und Vorstandsvorsitzender von "AFAQ e.V. - Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit" und engagiere mich seitdem mit AFAQ in der Integrations- und Geflüchtetenarbeit mit zahlreichen Projekten wie z.B. den Projekten "In Münster heimisch werden" oder "Heimatcheck". Außerdem wurde mir 2016 die Münster-Nadel für mein bürgerliches Engagement verliehen.

AFAQ habe ich mit der Vision mitgegründet, die verschiedensten Menschen mit den verschiedensten religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen zusammenzubringen und gemeinsam ein Ziel zu verfolgen: die Vielfalt in Münster zu leben und die Menschen sichtbar zu machen. Münster ist eine sehr vielfältige Stadt. Jedoch gibt es weiterhin Baustellen an denen für ein "buntes" und kulturell vielfältiges Zusammenleben, das auch für die Zukunft Bestand haben soll, gearbeitet werden muss. So ist für die Chancengleichheit und die Integration wichtig, dass Kinder mit Migrationsvorgeschichte an Kitas und Schulen gleichmäßig verteilt werden, damit frühzeitig Toleranz geübt, Vorurteile und Ängste abgebaut bzw. vorgebeutet werden und Kinder mit interkulturellen Perspektiven aufwachsen.

Ich glaube aber daran, dass mit gemeinsamer Arbeit und Bereitschaft Integration und eine vielfältige und friedliche Gesellschaft möglich sind, in der Menschen mit den verschiedensten kulturellen Hintergründen gerne zusammen leben.

MARITA



„Gäbe es keine Vielfalt, wäre die Erde ein toter und verlorener Planet.“

SAMSON

„Lege deine Hand ins Meer! Hast du Glück, fängst du einen Fisch. Sonst ist deine Hand gewaschen.“

Mein Name ist Marita Samson, ich bin 61 Jahre alt, Ethnologin, in Münster geboren und in meinen jungen Jahren viel gereist. Zuhause fühle ich mich in meiner Wohnung, aber auch bei Menschen, die ich liebe und bei denen ich mich wohl fühle. Was ich an Münster schätze? Gute Möglichkeiten zum Fahrradfahren, eine Fortbewegungsart, die ich sehr mag.

„Manchmal ist das Leben ganz schön leicht Zwei Räder, ein Lenker und das reicht....“ (Max Raabe)

Ein besonderer Ort in Münster ist für mich das Bürgerfunkstudio der Volkshochschule Münster: Radiomachen macht Spaß, ist unterhaltsam und eröffnet viele neue Perspektiven! Und Radio ist ein gutes Medium für die interkulturelle und politische Arbeit.

Von der Stadt Münster würde ich mir allgemein mehr Anerkennung und finanzielle Unterstützung für Akteurinnen und Akteure im Bereich des interkulturellen Zusammenlebens und Lernens wünschen, insbesondere mehr Förderung des vielfältigen und wertvollen Engagements von ‚Migrantinnen- und Migrantinnen-organisationen‘.

Was mich in meinem Leben und meiner Arbeit bewegt und antreibt sind soziale Missstände und Ungerechtigkeit. Lernbereitschaft, Mut, Kreativität, Geduld und Ausdauer helfen dabei die Welt etwas besser zu machen. Rassismus und Sexismus sind in diesem Prozess zerstörerische und lebensfeindliche Kräfte, die weltweit bekämpft werden müssen. Eigenschaften und Einstellungen, die für eine zukunftsfähige Welt und Gesellschaften gefördert werden müssen: gegenseitiger Respekt, mehr Miteinander, Empathie, Solidarität und Naturverbundenheit. Das bedeutet zugleich, einschneidende Veränderungen im globalen Wirtschafts- und Machtgefüge durchzusetzen. Dabei spielt die Einsicht, dass Vielfalt ein zentrales Lebens- und Überlebensprinzip ist, eine entscheidende Rolle: Gäbe es keine Vielfalt, wäre die Erde ein toter und verlorener Planet.

In Münster leben und arbeiten Menschen aus über 140 Ländern. Diese Vielfalt an Kulturen, Internationalität und Lebenswelten sind ein großes Potential für die Stadt Münster: Nutzen wir sie für ein offenes friedliches Miteinander und einen respektvollen Austausch!

Black Lives Matter



„Münster gab mir ein neues Zuhause.“

Ich heiße Rana Siblino. Für mich ist Zuhause kein Ort, sondern ein Gefühl.

Als ich vor zehn Jahren für meine Promotion von meiner Heimat Libanon nach Münster umgezogen bin, wusste ich gar nichts über diese Stadt. Aus einer geschäftigen Stadt wie Beirut stammend, war Münster anfangs zu klein und zu ruhig für mich, aber das internationale Universittsleben und die vielen möglichen Aktivitäten gaben mir ein einladendes Gefühl. Seit meiner Interaktion mit den vielfältigen Kulturen, die man hier finden kann und meinem Engagement für die vielzähligen Veranstaltungen, insbesondere durch das internationale Büro an der Universität, fühlte ich mich mehr und mehr zu Hause. Ich fühlte mich besonders zugehörig, als mir klar wurde, dass der neue Ort mich erkennt und auch anerkennt. Dies wurde für mich deutlich als ich mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet wurde, den ich vor einigen Jahren als beste internationale Studentin für mein akademisches und kulturelles Engagement erhielt.

Ich entdeckte langsam, dass dieser dynamische interkulturelle Aspekt über die Universität hinausgeht und ein charakteristisches Merkmal der Friedensstadt Münster ist. Ich hatte das Glück, durch mein ehrenamtliches Engagement bei dem Verein für kulturelle und gesellschaftliche Zusammenarbeit AFAQ e.V. aktiv daran teilnehmen zu können. Das gab mir neue Perspektiven und neue Ziele im Leben, wofür ich mich einsetzen könnte wie zum Beispiel im Bereich meiner Arbeit mit MigrantInnen und Geflüchteten. Und dadurch verbinde ich mein akademisches Umfeld der arabischen Literatur mit einem breiteren Publikum der Community vorort, so dass ein gegenseitiges Verständnis von Kulturen gefördert werden kann. Dazu gehört das Projekt "Sprache als Handschlag - Arabisch für die MitarbeiterInnen der Stadt Münster" und das deutsch-arabisch interkulturelle Magazin "HALA".

In Münster habe ich gelernt die Ruhe und die Natur mehr zu schtzen, besonders in meiner Nachbarschaft in der Nähe vom Aasee. Anders als in anderen europäischen Städten, ist man in Münster nicht anonym: immer wenn ich auf der Straße bin, begrüßt mich ein Bekannter oder ein heimisches Gesicht lächelt mir zu.

Buntes Miteinander in Münster heißt für mich sprachliche und kultureller Austausch und gegenseitiges Helfen, die Herausforderungen des täglichen Lebens zu überwinden und das Zusammenleben in Frieden zu bewahren. Münster gab mir ein neues Zuhause.

JOACHIM



„das Andere als Bereicherung und nicht als Bedrohung empfinden.“

SOMMER

Ich heiße Achim Sommer und bin vor 72 Jahren in Münster geboren und fühle mich in Münster mit meiner Frau und meinen beiden Söhnen zu Hause. Gleichzeitig kann ich mich aber auch zeitweise in anderen Ländern, Erdteilen, Gegenden oder Städten zu Hause fühlen, wenn mir Freunde das Gefühl geben, willkommen zu sein.

Ich hatte das große Glück, mehr als mein halbes Leben an einem, in Münster einzigartigen Ort, mit dazu beizutragen, dass Menschen aus vielen Regionen dieser Welt hier positiv aufgenommen werden und sich mit ihren Kulturen, Religionen und politischen Einstellungen in unserer Stadt zu Hause fühlen. Es hat mich immer angetrieben, die Stadtgesellschaft bunter und vielfältiger zu machen. Voraussetzung dafür ist es, sich kennenzulernen, die jeweils anderen zu akzeptieren und das Andere als Bereicherung und nicht als Bedrohung zu empfinden. Die Menschen, die aus ca. 160 Ländern der Erde zu uns kommen, geben ihre Geschichte nicht am Flughafen oder an der Grenze ab, sondern tragen sie weiter in sich und freuen sich mit ihr und/oder leiden mit ihr - das in unser Stadtleben zu integrieren ist eine große Aufgabe.

„*Der Prinzipalmarkt muss bunter werden*“ ist ein Motto für mich. Damit meine ich nicht (nur) den Ort im engeren Sinne, sondern die Identität unserer Stadt, die auch in „bunteren“ Entscheidungsgremien von Politik, Verwaltung und Geschäftswelt dargestellt wird. In diesem Prozess waren und sind alle migrantischen Akeure, Vereine, Initiativen und der Integrationsrat von immenser Bedeutung.

Wir zusammen haben in Münster viel „Vielfalt“ geschaffen und das sollten wir weiterhin herausstellen. War die Brücke für mich immer der Ort in Münster, der diesen Anspruch in seinem Mikrokosmos abgebildet hat, hat auch die „Stiftung Bürger für Münster“ mit ihrem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement eine offene und vielfältige Stadtgesellschaft per se zur Voraussetzung ihrer Arbeit. Beide Orte haben für mich auch eine wichtige Bedeutung. Hinzu kommen gerne auch Leo und Toni an der Hrsterstrae für ein gutes Essen mit Freunden und die Frauenstraße 24 mit ihrer Vielfalt und mit gutem Essen und einer Geschichte, in der ich mich über weite Teile wiedertreffe.

REINHARD



„Wir wollen die Schule so haben, dass sich alle wohl fühlen und friedlich miteinander umgehen. Wir sind eine Schule für alle.“

STÄHLING

Mein Name ist Reinhard Stähling, ich bin 64 Jahre alt und lebe seit meiner Geburt in Münster. Schon meine Eltern und Großeltern waren Münsteraner. Und auch meine beiden Söhne sind Münster verbunden. Sie studieren derzeit Landwirtschaft und Landschaftsarchitektur - Ich fühle mich hier Zuhause.

Mein Motto ist: Nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht, beim Hungern und beim Essen, vorwärts und nicht vergessen, die Solidarität (Bertolt Brecht im Solidaritätslied). Es bewegt mich, wenn ich Kinder sehe, die unglaublich klar sagen können, was sie ändern wollen, z.B. dass sie wollen, dass es keinen Krieg mehr gibt. Basta!

Und genau hier bin ich beruflich tätig: Die PRIMUS-Schule Berg Fidel / Geist in Münster haben wir selbst aufgebaut. Eine internationale Schule mit Kindern und Jugendlichen vom 1. bis zum 10. Schuljahr unter einer Leitung. Wir wollen die Schule so haben, dass sich alle wohl fühlen und friedlich miteinander umgehen. Wir sind eine Schule für alle.

Ich hätte damals im Studium nie gedacht, dass ich das in meinem Leben erleben darf, dass so eine Schule überhaupt existiert: Noten erst ab Jahrgang 9, altersgemischte Klassen, 70 % Menschen mit Migrationsvorgeschichte aus 30 bis 40 Nationen und 20 % Menschen, die viel Unterstützung brauchen, weil sie behindert werden. Und das alles in einer Schule, wo es funktioniert! Eine Schule der Vielfalt, ein buntes Miteinander – das geht besonders gut, weil wir eine Langformschule haben, in der es keine Trennung und Verteilung nach Jahrgang 4 mehr gibt. Und weil wir eine Brennpunkt-Pädagogik machen, in der jedes Kind zum Erfolg kommt.

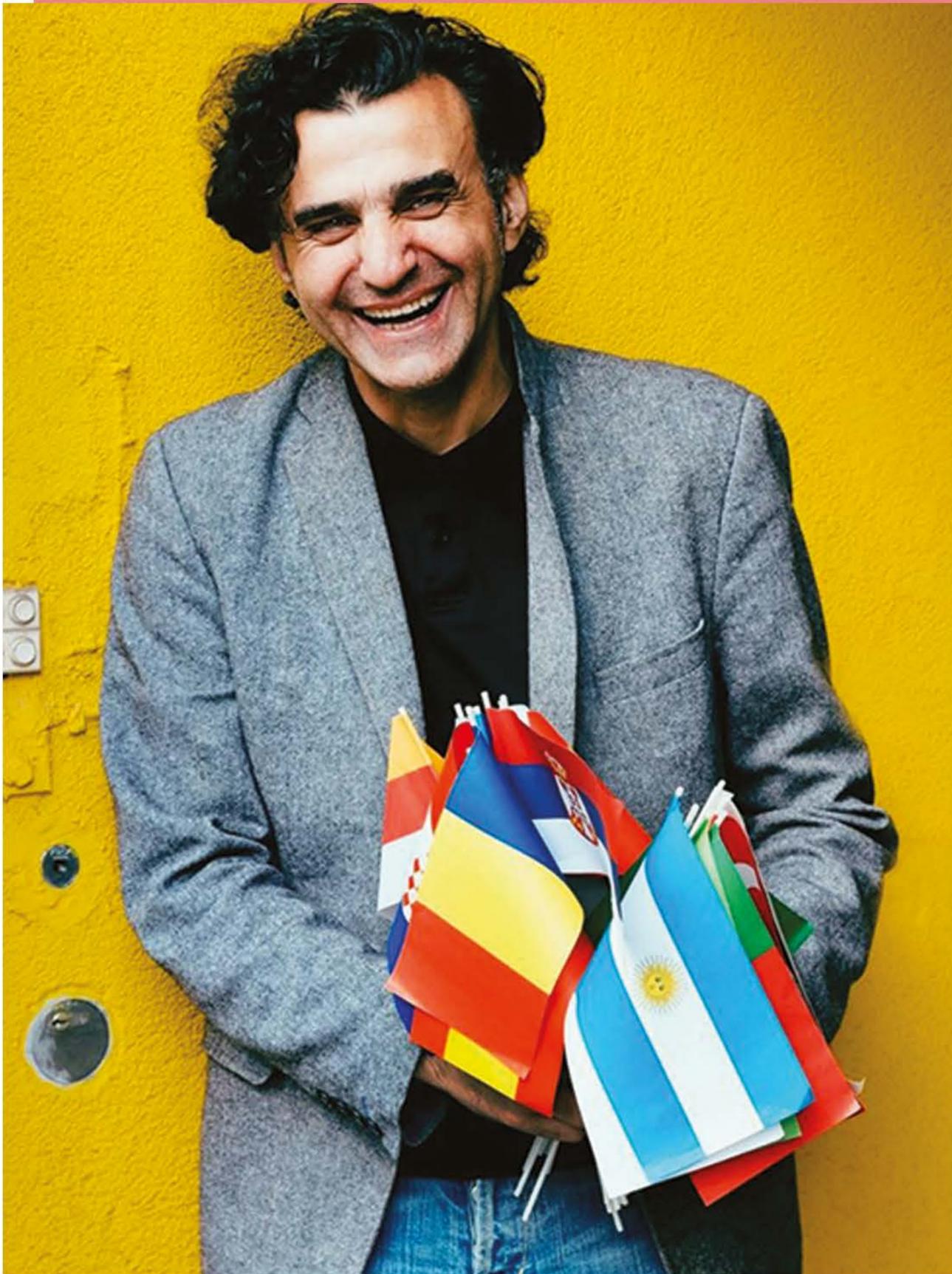
Da bin ich sehr dankbar, dass wir das hier geschafft haben, mitten in einem sozialen Brennpunkt.

Ich wünsche mir für Münster mehr solche Schulen. Und Münster könnte eine solche Brennpunktschule noch mehr unterstützen, besonders mit Personal. Auch ein Neubau wäre gut.

Münster wurde im Krieg völlig zerstört, es war nur Schutt und Asche, wie mir meine Eltern und Großeltern erzählten. Die Münsteraner haben es geschafft, aus einem solchen Trümmerfeld eine der lebenswertesten Städte zu machen.

Ich gehe hier sehr gerne spazieren, fahre Rad und mache das münstersche „Theater in der Kreide“. Ich schreibe gern über die Arbeit in unserer Schule und veröffentliche Bücher darüber. Wen es interessiert kann in meiner Homepage mehr erfahren: www.reinhard.staehling.de.

GEORGIOS



„Alle kochen nur mit Wasser“

TSAKALIDIS

Dr. Georgios Tsakalidis ist mein Name, und wie man dem Namen entnimmt, habe ich eine gemischte Migrationsvorgeschichte. Und zwar eine hellenische und eine rheinische. Bin in Skiti nahe Thessaloniki geboren und in Düsseldorf aufgewachsen. Hab in der rheinischen Metropole Abitur gemacht und bin wegen des Studiums nach Münster gekommen.

Seit all diesen Jahren fühle ich mich in Münster ziemlich heimisch. Ich habe die Westfalen kennen und auch schätzen gelernt und mag die Münsterländische Landschaft sehr.

Seitdem ich in Münster lebe, versuche ich die mich umgebende Welt zu verändern. Sowohl lokal als auch global. Deshalb war ich als Vorsitzender der ASV aktiv und später auch als Mitglied des Ausländerbeirates und dessen Nachfolge-Organes des Integrationsrates.

Politik war und ist für mich schon immer eine große Leidenschaft, um praktisch und niedrigschwellig alle Menschen und alle Kulturen zu helfen und sichtbar zu machen. Seit September 2020 bin ich als einziger „Kanake“ im Rat der Stadt Münster gewählt und setze mich seitdem mit allen Kräften für die Interkulturalität und die Vielfalt sowie eine solidarische Gesellschaft ein.

Ich habe wissenschaftliche Forschungsprojekte in Athen und Münster geleitet sowie verschiedene Bürgerbeteiligungsprozesse mit Menschen vor Ort im Kreis WAF moderiert bzw. koordiniert. Seit 2017 bin ich als Projektentwickler in Sachen Migration/Integration tätig und habe in Athen und auch bei vielen interkulturellen Vereinen in Münster Beratungsangebote und Hilfeleistungen für Geflüchtete und Menschen mit Migrationsvorgeschichte organisiert und sowohl konzeptionell als auch in der Beratung wirksam betrieben.

Eine realistische Utopie die ich habe ist, dass unsere Stadt Münster eine noch freundlichere und offenerere Stadt wird, in der es preiswerten Raum für alle gibt und in der die Interkulturalität und gegenseitige Begegnungen von Menschen mit und ohne Migrationsvorgeschichte zu Normalität werden.



ZUHAUSE IN MÜNSTER